

Bochumer Anzeiger



Mittwoch
1. Mai 1940

47. Jahrgang
Nummer 102
Einzelpreis 10 Pf.

Heute Endergebnis des
„BA“-Fußball-Wettbewerbs

Bezugspreis mit Posten: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 0,93 RM. halbm. monatlich. Preis für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Pf. monatlich, Posten 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatznummern gedruckt werden. — Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstadt Bochum, am 1. Mai 1940, von 11 bis 12 Uhr. — Druckkosten: 1700. — Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Tagesbefehl des Führers an die deutschen Truppen in Norwegen

„Ich bin stolz auf Euch!“

Landverbindung Oslo-Drontheim hergestellt — Dombaas besetzt

„Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe gelöst“

Der Tagesbefehl des Führers

am 30. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachfolgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes! In unabhingem Vorwärtsschreiten haben deutsche Truppen heute die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt. Damit ist die Absicht der Führer, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zwingen zu können, endgültig gescheitert.

Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbilden zur See, zu Lande und in der Luft und gegen den Widerstand des Feindes gekämpft.

Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an Euch und Eure Kraft stellen mußte, gelöst. Ich bin stolz auf Euch. Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus.

Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und dieses Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General von Falkenhof, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Ich werde auf Vorschlag Eurer Oberbefehlshaber auch die Tapferen unter Euch auszeichnen.

Der höchste Lohn für Euch alle darf aber schon jetzt die Überzeugung sein, daß Ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt.

Ich weiß, Ihr werdet die Euch gestellte Aufgabe auch fernerhin erfüllen.

Es lebe unser Großdeutschland!

den 30. 4. 1940. Adolf Hitler.

Der Führer bei Ribbentrop

Gleichmütig zum 47. Geburtstag

am 30. April.

Der Führer hat heute Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in seiner Wohnung einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Der Führer ehrt Franz Lehar

Verleihung der Goethe-Medaille

am 30. April.

Der Führer hat dem hervorragenden Operettenkomponisten Franz Lehar in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Budapest, 30. April.

Am Auftrage des Führers überreichte der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff am Dienstag dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Diese Ehrung des bekannten Komponisten fand in der deutschen Gesandtschaft im Rahmen eines Empfangs statt, an dem auch Kultusminister Gomman und Staatssekretär von Weizsäcker teilnahmen. Bei der Überreichung der Medaille sprach der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Glückwünsche des Führers aus. Ein mit Widmung versehenes Bild des Reichsministers Dr. Goebbels überbrachte der Oberregierungsrat im Reichspropagandaministerium von Weizsäcker.

Am Freitag des Reichsverweisers fand am Dienstagabend eine Galaabende in der königlichen Oper statt, bei der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop selbst dirigierte.

Einheitliche Verwaltungsführung in Saarland und Pfalz

Durch Verordnung des Reichspräsidenten für die Reichsverwaltung ist für die Dauer des Krieges die Dienststelle des Reichsstatistikamts für das Saarland in Saarbrücken mit der Dienststelle des Reichsstatistikamts in Speyer in einer Behörde zusammengefaßt worden. An der Spitze dieser Behörde, die ihren Sitz in Saarbrücken hat, steht der Reichsstatistikamtsrat für das Saarland. Ziel dieser Verordnung ist es die Verwaltung in Saarland und Pfalz im einheitlichen Raum gleichmäßig auszurichten und einheitlicher Führung zu unterstellen.

Sondermeldungen des DAW.

am Berlin, 30. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die von Oslo über Trondheim nach Norden und die von Drontheim nach Süden vorgehenden deutschen Truppen haben sich heute an der Bahn südwestlich Stören die Hand gereicht. Die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim ist damit hergestellt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiter bekannt: Dem zurückgehenden Feinde scharf nachdrängend, erreichten unsere im Gudbrandsdal vorgehenden Truppen heute mittag den wichtigen Bahn- und Straßennotenpunkt Dombaas. Im Vormarsch vom Norden nach Süden entlang der Bahnlinie Drontheim-Dombaas wurde Opdal besetzt. Damit ist auch die Hauptbahnverbindung Oslo-Drontheim in deutscher Hand.

Bombardierung feindlicher Landungen

2500 Norweger ergaben sich — 6 Schiffe und 2 feindliche U-Boote versenkt

am Berlin, 30. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die auf allen Straßen in Richtung Drontheim und Dombaas vordringenden deutschen Truppen haben den Feind auch am 29. April überall geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Von Trondheim aus, wo große Vorräte und Lager aller Art existieren, ist die Verfolgung in Richtung Dombaas im Gange. Auch die Bewegungen und Kämpfe in der Richtung auf Bergen schreiten rasch vorwärts. Das westlich hinter der Front ins Gebirge abgedrängte norwegische Infanterieregiment 4 hat in Stärke von 2500 Mann mit seinem Kommandeur nordwestlich Lillehammer die Waffen gestreckt. Von Trondheim aus, nach Osten verfolgend, haben die Truppen 2600 Mann gefangen und erbeuteten fünf Geschütze.

Die feindlichen Landungen, Verarmungen und Bewegungen in und aus dem Raum von Trondheim und Dombaas sind durch die Angriffe unserer Luftwaffe schwerste Einbußen. Versenkungen, Sprengungen und Tankpannen wurden in Brand gesetzt, sechs Schiffe versenkt und weitere schwer beschädigt. Nordwestlich Trondheim schossen wir am 28. April ein feindliches U-Boot-Boot am Seegerat und Kattegat. Unserer U-Boot-Flotte ist ein feindliches U-Boot am 28. April versenkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Englische Batteriestellung vor Narvik

von der Luftwaffe zum Schweigen gebracht

am Berlin, 30. April.

Jeder Versuch der Engländer, in der Umgebung von Narvik Fuß zu fassen, führt auf starken deutschen Widerstand. Durch den Einsatz der Luftwaffe wurde eine

feindliche Batteriestellung bei Narvik mittels mehrerer Bombentreffer zum Schweigen gebracht.

Churchill gibt Verluste zu

am Berlin, 30. April.

Aus London wird folgende Mitteilung der britischen Admiralität bekanntgegeben:

Die britische Admiralität behauptet, mitteilen zu müssen, daß die beiden britischen U-Boote „Tarpon“ und „Sterlet“ erheblich überfällig und wahrscheinlich verloren sind.

Man darf annehmen, daß diese beiden U-Boote zu jenen gehören, deren Vernichtung die DAW-Berichte der letzten Tage und Wochen bekanntgaben.

Zu dem Verlust der U-Boote „Tarpon“ und „Sterlet“ teilt weiter ergänzend mit, daß das U-Boot „Tarpon“ 1000 Tonnen groß war und 53 Mann Besatzung hatte. Das U-Boot „Sterlet“ hatte 40 Mann an Bord und war 670 Tonnen groß.

Einer weiteren Verlautbarung der britischen Admiralität zufolge ist der im Kriegsdienst stehende englische Fischdampfer „Hammond“ gesunken und der Fischdampfer „Larwood“ mit Bomben angegriffen worden. Auf der „Larwood“ habe es jedoch keine Verlegten gegeben.

Französisches Flugzeug abgeschossen

am Berlin, 30. April.

Im Wehrmachtsbericht vom 24. 4. war der Abschuss von zwei Durrance-Flugzeugen bei einem Luftkampf im Westen gemeldet worden. Wie jetzt nachträglich bekannt wird, ist noch ein weiteres feindliches Flugzeug, und zwar eine französische Morane, abgeschossen worden.

Arbeiter und Soldaten unlösbar verbunden

Aufruf Dr. Leys zum 1. Kriegsmai 1940

Arbeiter und Soldaten!

Wertvolle und Schaffende in Stadt und Land! Wenige Monate nach der Machtübernahme im Jahre 1933 hat der Nationalsozialismus den 1. Mai zum nationalen Festtag der Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft proklamiert.

Dadurch sollte nicht nur ein alter Wunsch der deutschen Arbeiterklasse seine Erfüllung finden, sondern es sollte damit das neue Reich vor allem seine Einstellung zur Arbeit symbolisch bezeugen.

Der Nationalsozialismus hatte ein Recht dazu. Er übernahm eine vernichtete Wirtschaft, ein verelendes Volk. Nach dem Willen der Mächte von Versailles schienen die deutsche Nation, das deutsche Volk dem langsamen Aussterben ausgeliefert zu sein.

Dieses Recht konnte nicht durch Proklamationen oder schlagende Ideen ihre Überwindung finden, sondern nur durch die höchste Auswertung der nationalen schöpferischen Kraft und der mehr oder weniger reichen Schätze, die unter deutscher Hand in der Welt lag.

Deshalb steht heute der Kampf um die nationale Erneuerung im Vordergrund. Dieser Kampf ist ein Kampf um die nationale Erneuerung, um die nationale Erneuerung, um die nationale Erneuerung.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Das Volk der Welt ist heute in der Lage, das neue Reich zu erbauen. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben. In der Arbeit liegt der Schlüssel zu unserem Leben.

Diesen Tag der Arbeit und der Volksgemeinschaft haben wir in der Zeit des Friedens gefeiert.

In der Zeit des Krieges bekennen wir uns in erhöhtem Maße zu dem Grundgedanken dieses deutschen Festes.

Denn dieser Krieg ist als ein Kampf der internationalen Rivalität gegen die deutsche Arbeit.

Es ist der Kampf der Nationalsozialistischen Arbeiterbewegung und der deutschen Arbeiterbewegung, die in der Zeit des Friedens als ein vereinigtes Volk auftraten.

Sie leben in der Zeit des Krieges, die ihre eigenen Völker vor diesem Kampf der internationalen Rivalität anerkennen und das das Regime ihrer internationalen Rivalität dann ins Leben führt.

Es ist der Kampf, der heute ausgefochten wird, ein Kampf um den Staat der Arbeit, der sozialen Lebensaufbau und damit allerdings ein Entscheidungsschlacht um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes.

Diesen Kampf aber führen an der Front seit dem September des vergangenen Jahres in allem deutschen Soldaten unseres Volkes aus Stadt und Land und aus allen Berufen. Sie sehen ihr Blut in der Arbeit und der Arbeit der Arbeit.

Der deutsche Staat der Arbeit aber hat seine Kraft einzusetzen für seine Soldaten.

Indem wir diesen Tag heute feiern, bekennen wir uns nicht nur zur Pflicht, sondern die letzte Pflicht, die wir in der Arbeit für den deutschen Staat zu leisten haben.

Am 1. Mai des Kriegsjahres 1940 verpflichtet sich die ganze deutsche Nation, Mann und Frau, aus höchstem Glauben an die Zukunft unseres Volkes, zu schaffen und zu arbeiten, um uns allen das tägliche Brot sicherzustellen, die Heimat und die Front zu ernähren und ihr die Waffen zu geben, die sie brauchen, um dem Feinde zu widerstehen. Es soll in keiner Stunde der deutsche Soldat verhungern, weil die Heimat keine Munition liefert, die er zur Verteidigung seiner Heimat selber herstellt. So soll dieser Kriegsmai stattfinden im Zeichen der unlöslichen Verbundenheit des Arbeiters und des Soldaten.

Abgeriegelt

Berlin, 30. April.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die militärischen Ereignisse haben die diplomatischen abgelöst. In härtesten Kämpfen ist von den deutschen Truppen die Nord-Süd-Verbindung zwischen Drontheim und Oslo hergestellt worden. Damit hat England die erste strategische und taktische Niederlage dieses Krieges erlitten. Der Plan der in Ramlos und Andalsnes eingeleiteten britischen Landungstruppen, die zwischen den Punkten liegende deutsche Stellung bei Drontheim doppelt zu flankieren und abzuriegeln, ist damit gescheitert. Die durch das Gudbrandsdal und durch das Listerdal aus dem Osloer Raum unentwegt vordringenden deutschen Formationen haben sich mit den von Drontheim nach Dombaas vordringenden deutschen Abteilungen die Hand gereicht.

Die Einnahme des wichtigen Eisenbahnnotenpunktes Dombaas, an dem die Linie Oslo-Andalsnes nach Drontheim abbiegt, ist von außerordentlicher strategischer Bedeutung. Nicht umsonst befindet sich der Feind nach der Herstellung dieser Landverbindung und nach der Einnahme des wichtigen Eisenbahnnotenpunktes sowie den schweren Gefechten der letzten Tage im Rückzug auf allen Strichen. Der Plan der englischen Expeditionskorps ist gescheitert. Die im Raum von Drontheim stehenden deutschen Abteilungen befinden sich nicht mehr allein, sondern sie erhalten schon heute ihren wichtigen Nachschub auf dem Landwege über Oslo-Dombaas-Drontheim.

Der energische deutsche Vorstoß ist den Plänen des Gegners zuvorgekommen. In vorbildlichem Zusammenwirken haben Luftwaffe, Infanterie, Artillerie und motorisierte Verbände trotz heftigsten feindlichen Widerstandes jegliche Gelände- und taktische Schwierigkeiten überwunden und nach amanzijsen Tagen mit der Herstellung der Nord-Süd-Verbindung einen Tat vollbracht, die erst später von militärischen Sachleuten voll gewürdigt werden kann. In einem völlig unbekannten und schwierigen Vorkampfbereich gelang es, die von den Gegnern errichteten Barrieren auf den Gebirgsstrichen zu überwinden und mit Marschleistungen, die gerade der Infanterie und den Gebirgstruppen schon heute die höchste soldatische Auszeichnung zuerzählen, auch den hartnäckigen Widerstand der hier eingeleiteten englischen Kolonialtruppen und der von England aufgebundenen norwegischen Formationen zu brechen. Besonders die Kämpfe nördlich Lillehammer waren außerordentlich schwer.

Schritt um Schritt mußten weitgetriebene Gebirgsdörfer von den Feinden geläubert werden. Immer aber war festzustellen, daß nicht der norwegische Soldat, geschweige denn die norwegische Bevölkerung diesen Widerstand ins Leben riefen, sondern die von Andalsnes her vordringenden englischen Abteilungen und ihre Agenten. Andere Dörfer wurden friedlich gefunden. Erst am Ausgang entzweiten sich Kämpfe um den Einbruch von Stulass zum Schweigen gebracht. Aber bei Antritt der deutschen Sturmtruppen, welche sich dennoch feindliches Feuer neuer Einfälle von Stulass und Artillerie erlebte die feindlichen Stellungen. Selbst die unter den Trümmern geborgenen schwerverwundeten Engländer wollten sich nicht ergeben. Ein Zeichen, wie ernst auch die englischen Truppen diesen Kampf in Norwegen auffassen. Bald aber nach solchen Kämpfen kehrte die norwegische Bevölkerung, die in die Berge geflohen war, zurück, auch wenn über den Gebirgsstrichen der durchdringende Geruch von verbranntem Fleisch des in den Ställen eingepferchten Viehs und der Rauch der verfallenen Holzhäuser lag. Überall dort, wo ein Engländer die Gebirgsbevölkerung zur Flucht und zum Widerstand aufgefordert hatte, ging nach wenigen Kampfunden der norwegische Bauer seinem Gewerbe nach und fand die verfallenen Geflügel ebenso verfallenen und unberührt wieder vor.

In einem einzigartigen Feldzug von amanzijsen Tagen haben die in diesen Räumen kämpfenden deutschen Truppen eine Strophe zurückgelegt, die der Entfernung von Berlin nach Nürnberg gleichkommt. Der Durchbruch nach Dombaas und die endgültige Herstellung der Verbindung Oslo-Drontheim, die Abriegelung der britischen Truppen im nördlichen gelegenen Andalsnes und im südlich von Drontheim gelegenen Ramlos und damit die strategische Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt. Der Briten ist zum ersten Male in der strategischen Lage in Mittel-Norwegen von Grund auf gemandelt.

„Stichtag ist der 6. April“

Englischer Einmarsch in Norwegen bis ins kleinste vorbereitet — Beweiskräftige Tagebuchblätter englischer Offiziere — Die entscheidenden 48 Stunden

Die englischen Gefangenen der Kämpfe nördlich von Trondheim sind müde und abgemüht, als man sie in das Barackenlager führt, das vor kurzem noch von norwegischen Truppen besetzt war. Die Engländer sind unendlich müde, sie können sich kaum bewegen und der Kampf mit den Deutschen muß ihnen wirklich schwer gefallen sein. Jetzt wollen sie nur schlafen.

Zwischen den unter den aufgefundenen Papieren die Zusammenfassung der gefangenen Truppen, ihre Stärke und vieles andere festgelegt. Als der zuständige Offizier von den Dolmetschern die verschiedenen Unterlagen geordnet vorgelegt bekommt, prüft er leicht durch die Fäden. Da kommen ja wirklich interessante Dinge zum Vorschein. In einer eifrigen Liste finden sich die Namen der Gefangenen, denen hervorgeht, daß in monatelanger Kleinarbeit der englische Geheimdienst den Einmarsch in Norwegen genau vorbereitet haben muß. Nicht nur Aufzeichnungen über das Land, seine Struktur, sein Klima, seine Verkehrswege, englisch-norwegische Redewendungen werden gefunden, nicht nur die Namen aller maßgebenden Männer in Norwid und Trondheim und in den dazwischen liegenden Landbezirken, sondern auch ein vollständiger Aufmarschplan mit genauen Truppenstärken und Kartenstücken. Die Dokumente, die vermittelt einer Versteckungsartikulation hergestellt sind, geben nämlich von einem „Stichtag“ aus. Ein schmaler angelegter Faden weist aus: Stichtag ist der 6. April!

Wie war es doch?

Am 6. April liefen die englischen Minenleger aus, am 6. April wurden die Landmännchen in ihren Lagern in England alarmiert. Die gefangenen Engländer tragen sämtlich neue Uniformen, an denen sich feinerer Abzeichen befinden. Sie sind mit Pelzmützen und Wärmehandschuhen, mit Kopfschutzhelmen und Gummistiefeln ausgerüstet. Will wirklich jemand behaupten, daß dieses alles nicht einer monatelangen Vorarbeit bedarf?

Alles, was sich die deutschen Truppen erst mühsam beschaffen mußten, als sie am 9. April in Norwegen landeten und damit den Engländern um wenige Stunden zuvorkamen, Stadtpläne, Namen der Behörden, Unterlagen über Straßen und Flüsse, hatten die Engländer fein säuberlich in eiserne Kisten bereitgestellt.

Über alles dieses soll noch kein vollständiger Beweis für die englischen Absichten sein, Deutschland überrollend durch die Besetzung Norwegens vom Norden her abzuschließen. Zuvor wird einmal England selbst zu Wort kommen, nämlich eben diese Landmännchen, die England bereits nicht an die Westfront schickte, sondern in Lagern in Nordengland für die Aktion seit Monaten bereit hielt.

Selbstverständlich werden den Gefangenen private Dinge beifallen, aber Tagebuch-Aufzeichnungen, insbesondere wenn sie aufschlußreich sind, gehören im Krieg nicht zu privaten Dingen. Nun befinden sich aber gerade bei den Engländern, die im Ramfoss-Nord gelandet sind, eine Fülle interessanter Aufzeichnungen, die einen schließlichen Beweis für die Schuld Englands in Norwegen liefern und deshalb der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen.

In den Hauptpunkten werden sich die Aufzeichnungen der Engländer vollständig. Es genügt, ein Tagebuch herauszugreifen, das aber in den entscheidenden Tagen auch mit den privaten Bemerkungen wiedergegeben werden soll, um das Bild vollständig zu gestalten. Im nachfolgenden werden die

Aufzeichnungen des Majors R. D. S. und des Pte G. T.

wiedergegeben. Beide lagen mit einer großen Zahl von bereitgestellten Landtruppen in einem Lager in Nipon in Norföhrte und gehörten dem Regiment S. M. Lincoln an.

1. April. Quartier in Ordnung. Noch immer steif. Ein leichter Tag. Abends gewesen in dem Services Club. Es geht das Gerücht, daß wir Nipon verlassen.

2. April. Entfernungsarbeiten in großem Ausmaß (Plan). Ich brauche nicht zu marschieren, fahre auf

Postkraftwagen. Ein schöner Tag; nachmittags gescheit, abends ein Trunk mit Tod Simpson.

3. April. Es nicht in Strömen: Verlassen des Quartiers nicht möglich. Wir erwarten wieder eine Verschiebung. 9.30 Uhr Tee mit Kuchen. Nachmittags Tee in der Kantine. Abendessen im „Einhorn“. Früh ins Bett.

4. April. Beunruhigender Brief von M. (Seine Frau. Anmerkung des Lieberlebens.) Unangenehme Auseinandersetzung mit M. wegen Redereien von seiner Seite. Ich bin sehr erregt — Niponspiel gegen Eins. Ich habe C. M. Schreiber kennengelernt. Kurzes Abendessen und früh ins Bett.

5. April. Kein Dienst. Nachmittags Fußballspiel. Abendessen nach dem Kino bei der 5. Armee. Abendessen im „Weißen Hock“ mit C.

6. April. Giltiges Baden; alles ist zum Abrücken fertig. Ich erhielt 11/2 Schilling Extrazahlung. Abends wütet getrunken mit den R. S. M. Alles ist vergnügt. Anruf von meiner lieben M. Ich bin beruhigt, nachdem die Affäre aus Th. erledigt ist. Ich verehere meine liebe Frau.

7. April. Abrücken aus Nipon um 6.30 Uhr morgens mit unbekanntem Ziel — Zug verlassen. Alles ist ganz aufgeregt in Erwartung dessen, was da kommt. Am Zug schreibe ich einen Brief und gebe ihn einem Eisverkäufer zur Weiterbeförderung in Edinburgh. Kurz hinter Ed. werden wir vom Zug an Bord S.M.S. „Vermaid“ unter den Klängen einer Marinefahle verladen. Alles ist gespannt. Es geht das Gerücht,

daß wir nach Norwegen kommen.

Ich habe Tränen in den Augen in Gedanken an meine liebe Frau. Wir schlafen alle auf dem Schiff, und die denkbar beste Verpflegung ist vorhanden. Zigaretten und Tabak sind fürchterlich billig.

8. April. An Bord S.M.S. „Vermaid“ im Dof geschlafen. Gutes Essen alles ist vergnügt. Ich bin in Anruhe wegen M. Wir kennen alle darauf fortzuführen. Bombenangriffe. Wir müssen alle von Bord, antreten und abmarschieren. Wir werden 8 Meilen weiter zu einem Feldlager in Marisch geleitet. Wir sind zum Unfall fähig. Die Sonne brennt fürchterlich. Die Lager dürfen wir nicht verlassen. Kein Geld, keine Briefe und meilenweit entfernt von M. meiner lieben Frau!

Sie muß eingeschaltet werden, daß zu dem Zeitpunkt, da Pte G. T. die Zeiten schrieb, die deutschen Kriegsschiffe mit den deutschen Truppen bereits in der Nordsee schwammen und hier bei einem Fliegerangriff mit dem Kurs nach Norden von den Engländern geleitet worden waren. Offenbar ist unter dem Eindruck der Meldung, daß die deutsche Flotte sich in der Nordsee befindet, das beabsichtigte Transportunternehmen plötzlich verloben.

Während Pte. G. T. an den nächsten beiden Tagen nichts Interessantes zu berichten weiß, schreibt Major R. D. S. in seinem Tagebuch:

9. April. Tag faul im Lager verbracht. Nacht nett nach der Schließung des vergangenen Tages. Die Rundfunknachrichten waren mit Rücksicht auf das, was wir wußten, sehr interessant.

10. April. Noch im Lager — Fröhliches Wetter. Der Reifall in N. (gemeint ist Norwegen, wo inzwischen deutsche Truppen landeten. Anmerkung des Lieberlebens) scheint die Pläne unserer Unternehmungen über den Ozean zu werfen. Anzeichen von Bewegung.

11. April. Verließen Lager um 10 Uhr morgens. Ziel Dunfermline. Von dort mit Zug nach Gourock. 3.30 Uhr nachmittags an Bord der Jahre. Wurden an Bord der Empress of Australia genommen. Dieses Schiff wurde von dem König und der Königin für ihre landesweite Tour für den Ausbruch des Krieges benutzt. Sehr zuverlässiges Schiff. Von den Deutschen vor dem Weltkrieg gebaut. An England ausgeliefert. Satten ausgezeichnete Nacht in großer Kabine mit Bad.

12. April. Keine Aufregung. Ich leide die Luft abzuwehren. Gärten Gerichte über 20 herannahende Dornier. Kabel und Mundfunk erwähnen sie.

13. April. Schöner, ruhiger, vergnüglicher Tag, zu Wohlfühlzeit geeignet. Nachmittags Karten von Norwid studiert.

14. April. Bestimmungsart geändert — wahrcheinlich Ramfoss. Vergeheine Landung verpasst. Wir dampfen wieder 100 Meilen nach Norden zurück ins arktische Gebiet.

15. April. Woche auf, als wir im Little John-Nord liegen. Großartiger Anblick. Ich steige auf Zerstörer über.

16. April. Bombenangriff! Viel Aufregung. Spät in der Nacht in Ramfoss gelandet, dann Zug nach Grong.

17. April. Nettes Quartier hier. Anzeichen von Bewegung. Von hier 10 Kilometer weiter nach Steinfer.

18. April. Gegen 3 Uhr morgens Quartier in der Schule. Positionen ermittelt, alles gefechtsmäßig. Mehrere feindliche Flugzeuge.

19. April. Ramfoss bombardiert, auch Grong. Heber 20 Alarme heute.

Sie enden beide Tagebücher, wie auch die vieler anderer englischer Soldaten. Sie sind klar und eindeutig, wie ein Beweis überhaupt nur sein kann. Noch erhöht durch die Aussagen der Gefangenen, sind sie die herbeistehenden Zeugen für Englands Absichten, um diese Absichten zu durchzuführen, geht aus den Daten hervor; aber immerhin, es ist gelungen, wir sind den Engländern zuvorgekommen. Wir werden immer schneller sein als unsere Feinde, dies sollte England aus der misglückten „Unternehmung N.“ lernen.

Sedlatzek.

Panischer Schrecken in England

über die „Krisis auf Tod und Leben in Skandinavien“

Berlin, 30. April. In England herrscht nach dem Zusammenbruch des „Nachrichtendienstes“ aller Vigenapparate der Presse und des Rundfunks panischer Schrecken über die doch und teilweise erkannte und augenblickliche Wirklichkeit in Norwegen. Es ist ein sehr müder Ausdruck dieses — Stimmungsanfalls, das Gefühl zu bewahren, mit einem kampfhaften Verlust, Lösung zu bewahren, doch zugleich, daß die Alliierten genötigt sind, ihre Pläne neu aufzumachen. Der militärische Mitarbeiter des Blattes teilt seinen Lesern schonend mit, daß die englischen Truppen sich haben zurückziehen müssen, und findet „nach bedeutsamer die Scherlichkeit, mit der der Feind im Gubrandstahl und Ostertal vorrückt“. Freilich sei am „allermerkwürdigsten die Nachricht, daß er sogar Vanzorgehen in den Kampf geworfen hat“. Es wäre töricht, sagt er, leugnen zu wollen — und die Engländer leugnen doch so gerne — daß die englischen Operationen, insbesondere die Verände gegen Trondheim, einen „erweiterten Rückschlag“ erfahren haben.

Auch der „Daily Telegraph“ umfist bedeutend, daß insbesondere der Kampf um Trondheim „lang und schwer“ sein werde, und läßt seine militärischen Mitarbeiter auseinanderlegen, daß trotz des Siegesgeheimnisses zu vieler Tage für England sich „eine ernste Lage“ — das ist offenbar das Wort, auf die man sich jetzt geeinigt hat — entstanden ist.

Ebenso ist das auch in England selbst, namentlich für die von Herrn Remond etwas zu früh mit „Ättern dem Herzen“ beglückwünschende englische Regierung, der Fall. „Daily Mail“ und „Daily Express“ sprechen übereinstimmend von der Fortsetzung weiter Unterhausfreie nach einer Geheimhaltung, in der man die Herren Chamberlain, Churchill und Konsorten zur Rechenschaft ziehen will. Der „Daily Herald“ sieht schwarz für die Engländer in Ramfoss nördlich und in Andalsnes südlich von Trondheim. Er spricht seine Zweifel an der englischen politischen und militärischen Führung offen aus. Er erinnert Herrn Churchill lieblos an sein dramatisches Verbrechen, „alle deutschen Schiffe im Stagerhof des Verbrechen, „alle deutschen Schiffe im Stagerhof des Verbrechen, „alle deutschen Schiffe im Stagerhof des Verbrechen“.

Am „News Chronicle“ rechnet Herr Cunningham, „sonar bereits mit der Aufgabe Trondheims“, wobei man nur erlaube fragen muß, wie jemand das aufgeben kann, was er so nicht hat und nie gehabt hat. Aber freilich hat man der Welt vor den Engländern die Eroberung Trondheims so oft vorgelesen, daß man jetzt fast froh sein muß, sich von da mit Verursachung auf das unheilvolle Drängen der Deutschen auch wieder herauslösen zu können. Zu diesem Zweck fordert „News Chronicle“ jetzt „eine offene und ehrliche Erklärung zur Lage“. Ja, haben denn etwa der bisfeste Herr Chamberlain und der Ehrenmann Churchill bisher doch nicht „offen und ehrlich“ Weisheit geachtet?

Wo man hinblickt, aorniger Zweifel und erbitterter Unglaube. Nach all den vapornen „Siegen“, nach all den heroischen Rundfunkklängen schreibt die „Sunday Times“ nur von „großen Schwierigkeiten der Alliierten“, der „Oberber“ nur von einer „schweren Krise“, einer „Krisis auf Tod und Leben in Skandinavien“. Wenn es den Deutschen gelinge — es ist ihnen gelungen — „Dombas“ zu nehmen, würde es für die Westmächte überhaupt für längere Zeit schwer werden, in Norwegen Auf zu setzen. Der „Sunday Chronicle“ ruft im Zeitrittel den Engländern verarmelt zu: „Gibt nur keine Angst“, was in ansehnlich auch den letzten Siegesstrahmer zur Wirklichkeit erhoben wird. „Sunday Express“ verstreut ein ebenso sicheres Rezept zur Erzeugung von Schrecken, indem er erwähnt, doch um Gottes willen „das feilsche Gleichgewicht zu bewahren“. Das hätte er raten sollen, als das englische Publikum des „Sieges“ Auf der Churchill-Propaganda soff und dadurch alle Balance verlor.

Ranik auf der ganzen Linie. Diefelbe Kopfschneit vor der aufkommenden Wahrheit wie zuvor im Aufbruch der Lüge. Nur der hohverheißene Jude Sore Belifsa führt weiter und fahrt nicht von Nidgung.

„Es kann auch schlecht ausgehen!“

Erkenntnisse Lloyd Georges

Amsterdam, 30. April. Lloyd George, der sich in letzter Zeit im Gegenfatz zu Chamberlain und Churchill durch einige klare Erkenntnisse der Wirklichkeit ausgezeichnet hat, wurde anlässlich einer Feier seiner 50jährigen Mitgliebschaft am englischen Unterhaus nach seiner Meinung über den Kriegsausgang gefragt. Wie der „Star“ mitteilt, antwortete Lloyd George auf diese Frage in einer Rede, die er in Varnarab in Wales hielt, wie folgt: „Sie fragen mich nach dem Ausgang des Krieges und wollen hören von mir hören, daß dieser Ausgang gut ausgehen. Eines ist aber sicher, ob gut oder schlecht, Sie werden sich auf jeden Fall einen neuen Atlas kaufen müssen, denn die Karte der Welt und die Machtverteilung auf der Erde werden ganz gewaltige Veränderungen erfahren.“

Die Geister der Zuhörer, die von Lloyd George eine völlig andere Darstellung erwarteten, waren nach dieser Offenbarung nicht besonders getreut. Nach dem der „Star“ diese Worte Lloyd Georges veröffentlichte, ist sein „Es kann auch schlecht ausgehen!“ zum geflügelten Wort geworden, mit dem man insbesondere alle Nachrichten über angebliche „Erfolge“ in Norwegen bitter zu kommentieren pflegt.

Glückwunschoffschaft des Führers an den Kaiser von Japan

an den Kaiser von Japan

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herr Carl-Eduard von Siedlich Koburg-Gotha, wurde am Dienstag mit seiner Begleitung vom Kaiser von Japan in Audienz empfangen, dem er vom deutschen Botschafter Ott vorgestellt wurde. Der Verzug überbrachte dem Kaiser die persönliche Glückwunschoffschaft des Führers anlässlich der 2800jährigen Wiederkehr des Gründungsages des japanischen Kaiserhauses. Der Kaiser übermittelte dem Botschafter eine Danksoffschaft. Nach der Audienz nahm der Kaiser mit dem Verzug und Botschafter Ott an einem Frühstück teil, bei dem u. a. auch Außenminister Arima anwesend war.

In griechischer Erde beiseite

Der deutsche Archäologe Wilhelm Dörpfeld

Athen, 30. April. Der dahingegangene große deutsche Archäologe Wilhelm Dörpfeld wurde unter größter Zerkunftnahme der Bevölkerung auf der Insel Santas feierlich beigesetzt. Beisetzungspräsident Metaxas würdigte in einem Nachruf auf den verstorbenen Gelehrten seine stolze Gedankenvelt und hochherzige Gesinnung. Die griechische Erde werde fortan die Erinnerung an die große Seele bewahren, die so reiche Schätze der Kunst aus der hervorgehoben und Groches zur Vollendung des Denkmals der Zivilisation beigetragen habe.

Zwei belgische Soldaten auf deutsches Gebiet geraten

Wie die Belgia-Agentur meldet, haben zwei belgische Soldaten, die mit Motorradern ausgerüstet waren und den Grenzschutz verließen, die deutsche Grenze in der Gegend von Monchau irrtümlich überschritten. Sie seien von den deutschen Grenzposten verhaftet worden.

Italienisches 35.000-Tonnen-Schiffschiff in Dienst gestellt

Soldaten — Arbeiter — Kameraden

Bieber feiert Deutschland seinen Nationalfeiertag. Sein äußerlicher Rahmen ist einiger geist als in den vergangenen Jahren. Millionen, die jährlich in den Kolonnen mitmarschieren, stehen unter Waffen. Andere Millionen hat der Krieg zu anderer Arbeit als bisher verpflichtet. Frauen füllen heute in der Heimat die Stelle ihrer Männer aus. Bauerfrauen gehen hinter schwerer Pfluge. Draußen wirken in den Kämpfen. Mädchen haben sich in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. Das schaffende Heer der Heimat gab sich in wenigen Kriegsmomenten ein neues Gesicht. Aber tragen auch Dürre und Häuser in diesen Stunden seinen Blagajenhumid, so hat doch das deutsche Herz die Plange „Zuverlässigkeit“ aufgestellt, um still und doch entschlossen es den Seihen und Vatern an der Front gleichzutun.

Ich Monate langen Front und Heimat ihre eiserne Pflicht. Ein unzerbrechbares Band treuere Kameradschaft ist zwischen Front und Heimat geknüpft. Heute hat die große deutsche Gemeinschaft, die sich am 1. Mai 1933 zu schmeiden begann, als zum ersten Male Männer und Frauen aller Berufe und aller Stände sich zur nächsten Feier auf dem Tempelhofer Feld zusammengefunden hatten, ihre erste, große Probe bestanden. So war für uns Deutsche nicht der Krieg, sondern die nationalsozialistische Erziehung in diesen Kriegsjahren unser Lehrmeister. Andere Völker mögen erst durch Kriege hing werden. Wir haben in Friedenszeiten gelernt und uns innerlich und äußerlich rechtzeitig gepanzenet, weil wir wußten, was uns vom Gegner zugetrieben wurde. Wir haben die Kämpfe überwunden. Der Umbruch, den wir in uns selbst erlebt haben, war nicht die äußerliche Veränderung eines politischen Zirkumstundes oder wie in anderen Revolutionen nur die Ambromierung einer neuen Schicht und Partei, sondern die Überwindung aller Parteien und die Formung einer neuen Staatsauffassung und eines neuen Staatsinhalts.

Wo sind die Zweifel und Spötter geblieben, die noch vor sieben Jahren zur Seite standen und in Heberflucht oder Verachtung ihre Köpfe wegen uns mühen meinten? ... Ihre Köpfe sind längst zu leicht geworden worden oder sie haben unterlagert und stehen heute mit den Abenteuflern in Reich und Glied. Auch ihnen ist heute das Wamwort des Führers in seiner ganzen Bedeutung eingegangen: „Daß Millionen unter uns jahraus, jahrein fleißig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu ihnen zu bekennen. Denn ihr Idealismus und ihre Hingabe allein ermöglichen das Sein und Leben der Gesamtheit. Wehe, wenn dieser Idealismus in unserem Volke vergehen und wenn des Menschen Werk nur bemessen werden sollte nach den äußeren Glücksgütern des Lebens, die auf ihn gefallen sind. Der Wert unseres Volkes würde dann sein großer mehr sein und sein Bestand sein länger.“

Das deutsche Volk hat bemerkt, daß es die Kämpfe verstanden hat und, als gerufen wurde, bewachte, auch heute bewahrt und bis zum Siege bewahren wird. Mit stillem Stolz, den die getane Pflicht verleiht, darf es gerade darum in diesem Kriegsjahr seinen Nationalfeiertag begehen. Es gedenkt seiner tapferen Söhne im grauen und blauen Panzer, die den Hammer mit dem Schwert verknüpften. Es grüßt an dem Tage, der dem deutschen Arbeiter und deutscher Arbeit gehört, die ungläubigen Tausend von Frontarbeitern, die seit Jahren schon am Weltall schafften und heute seit Monaten schon unter Einsatz von Leben und Gesundheit die Front hielten, die hummen und ungenannten Soldaten dieses Krieges. Auch ihre Taten werden unvergessen sein. Auch ihnen werden Schritten und Tücher erziehen, die das hohe Lied des deutschen Arbeiters Söhnen und Enkelkindern überliefern werden. Mancher von ihnen trägt heute auf blauem Arbeitsanzug schon das Eiserne Kreuz. Alle von ihnen opfernden Demut, viele Gesundheit. Alle aber werden am Tage des Sieges neben den Waffenmännern stehen und in der dankbaren Erinnerung des Vaterlandes bleiben. Jedem von ihnen hat der Arbeiterdichter Karl Brauer sein „Kommunisten“ mit den unvergänglichen Worten gemeldet: „Derlich zeige es aber denn garke Gefahr, daß dein armer Sohn auch dein getreuer war. Denn es, o Deutschland!“

Und dank es ihnen, Deutschland! ... Dank es diesen schlichten Männern, die Hammer, Spaten und Senke heute anstatt des Schwertes zu gebrauchen wissen, die mit dem Bau des Weltalls das erste Fundament für jede politische und militärische Entscheidung schaffen helfen. Dank es diesen treuen Kameraden der Waffenfront!

Sie ehren heißt, sich selbst und Deutschland ehren. Ihnen nachzutun, jeder an seiner Stelle, jeder nach seinen Kräften und Möglichkeiten, aber auch jeder nach seinem Wohlstand, sei das Geheimnis der frühen Arbeit des heutigen Tages. Dann wird der Sinn dieses Nationalfeiertages heute und in Zukunft, im Krieg und im Frieden ganz erfüllt, den Otto Baust in die zuverlässigsten Worte fasste:

„Rings ein Wille, Rings ein Volk, das mit Dir zusammensteht. Rings ein Schaffen, Wachsen, Werden, ein Gebot und ein Geben. Deutschland! heißt des Bauers Ernte. Deutschland! heißt des Bauers Schlag. Deutschland! donnern die Maschinen über Tag und unter Tag. Rings ein Reich. Und rings die Tat, die die Räte niedermwingt. Rings Vollendung und Erfüllung, schöpferisch von Gott befohlen. Rings ein Wort. Wir schau'n zurück, und wir blicken in die Zukunft. Rings ein Name! und wir schwingen — Dankbarkeit schließt uns den Mund.“

M. H.

Frankreich bereicht Unternehmungen

Die französische Regierung hat, wahrscheinlich aus Geldmangel, beschlossen, die Unternehmung, die sie bisher an nach Innerfrankreich geflüchtete Familien bezahlte, mit dem 1. Mai aufzuheben. Dem „Jour“ zufolge werden von jetzt an nur noch in Sonderfällen derartige Unternehmungen an Greise und kinderreiche und bedürftige Familien gewährt.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 6)

Sachverständigenrat: Dr. Paul Dietrich (im Felde), Stellvertreter des Hauptwirtschaftsleiter: Dr. Josef Schmetmann u. a. Verantwortliche Schriftführer: Volpert: Hubert Koch. Sachverständigenrat: Dr. Hans Schulte, Kulturpolitiker u. a. Unterhaltung: Dr. Josef Schmetmann, Kunst und Wissen: Kurt Dietrichmann (im Felde), u. a. Dr. Josef Schmetmann, Unpolitische Nachrichten: Otto von Mart. Sport: Hans Hornberg (im Felde), L. S. Hans Schulte, Wirtschaft u. a. Provinz: Georg Schmetmann, Gerichtsbarkeit u. a. Briefkasten: Max Hegel. Nachrichten: Dr. Hans Schulte, Briefkasten: Max Hegel. Nachrichten: Dr. Hans Schulte, Briefkasten: Max Hegel. Nachrichten: Dr. Hans Schulte, Briefkasten: Max Hegel.

Genießen Sie bewußt!*)

ATIKAH 5A

*) Auch die kleinen Freuden des Lebens sollte man mit Bewußt genießen. Man sollte nur wirklich gute Zigaretten rauchen, die Zug für Zug Freude spenden.



Karte zu dem Bericht und den Sondermeldungen des DAW über die deutschen Erfolge in Norwegen

Der Mai . . .

Was man vom Frühlingsmonat wissen muß
Zwölf Tage vor Pfingsten

Der Mai, im Althochdeutschen Winnemanoht, „Weidenmonat“, und Winnimanoht, „Wonnemonat“, der fünfte Monat des Jahres, hat 31 Tage. Im Volksmunde wird der Monat als der Anfang der Sommerzeit betrachtet, deshalb wird auch auf ihn viele aus alter Zeit stammende Bräuche (Volksbräuche) übergegangen, z. B. der Maibaum. An manchen Orten ist es Sitte, daß man mit Zweigen von Tule zu Tule gehen und unter einem Liede „den Mai ins Haus bringen“. Am Abend vor dem 1. Mai (Walpurga) wird vielfach das Maifeuer angezündet; dazu kommt oft das Maiehen, d. h. an manchen Orten wird am 1. Mai ein eigenes Maifeest gehalten, an andern wird in einem Maifrakt ein Auswärtiger als Maibräutigam eingeweiht. Maifräulein, Maibräutigam und Maibräutigam gelten im Volksaberglauben als gesundheitsförderlich, vor Sonnenaufgang am 1. Mai geschöpftes Wasser als heilkräftig.

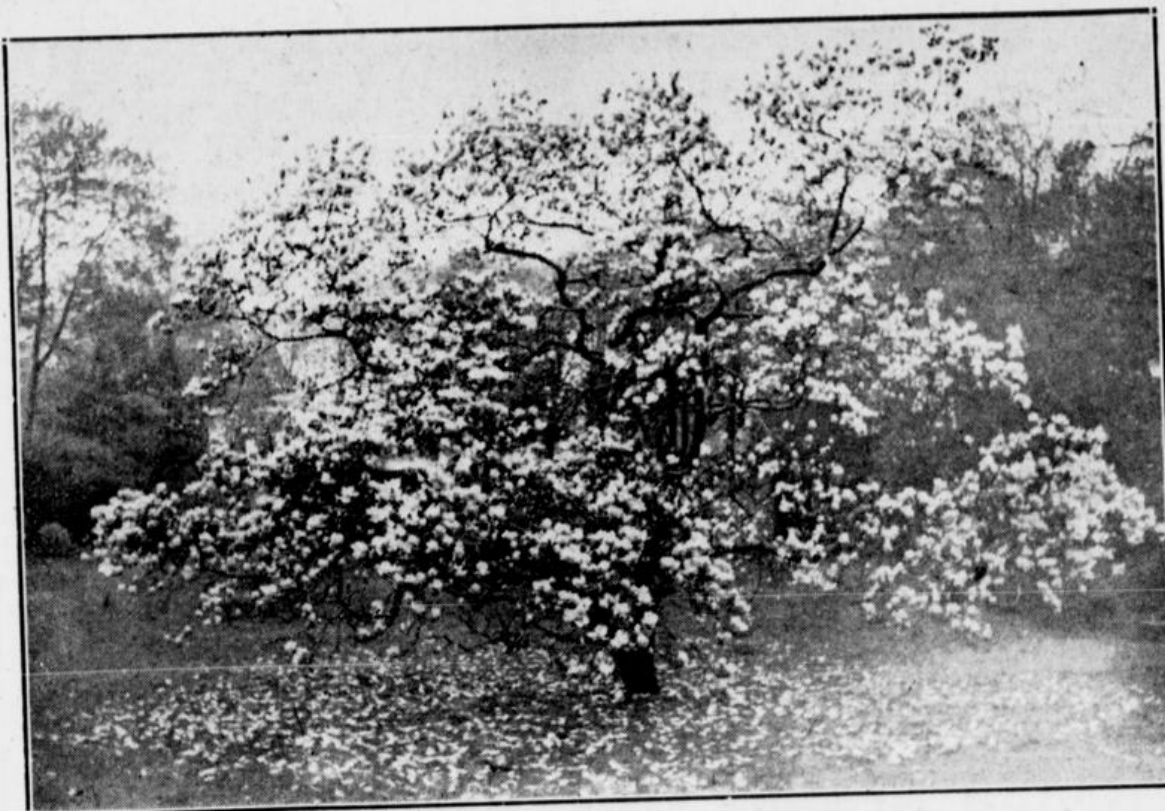
Der Sternenhimmel im Mai. Merkur ist nicht sichtbar. Venus ist Abendstern und geht am Anfang des Monats um 23 Uhr 55 Minuten unter. Am Ende des Monats erfolgt der Untergang um 23 Uhr. Mars ist vom Ergehen bis zum Abendmorgen am Anfang des Monats bis 23 Uhr, am Monatsende bis 24 Uhr sichtbar. Jupiter ist nicht sichtbar. Saturn ist nicht sichtbar. Neumond ist am 7. Mai, 13.07 Uhr. Vollmond am 21. Mai, 14.33 Uhr. Am 3. Mai ist der Mond in der Erde, am 18. Mai in Erdnahe.

Erdenrie, am 18. Mai in Erdnabe.
Deutsche Geburtstage im Mai: Am 2. Mai 1892 wurde der Kampffährling Nithofen geboren. Am 3. Mai 1868 starb der Komponist Hans Ragner geboren. Am 4. Mai 1911 starb Adolf Boermann. Am 5. Mai 1890 wurde der Komponist Hans Ragner geboren. Am 6. Mai 1890 starb der Komponist Johannes Brahms. Am 9. Mai 1890 starb der Maler Franz von Lenbach. Am 10. Mai 1890 starb Friedrich von Schiller. Am 17. Mai 1893 hielt Annette Schiller seine erste Reichstagsrede. Am 18. Mai 1870 wurde Major von Lützow geboren. Am 19. Mai 1870 erblickte Johann Gottlieb Fichte das Licht der Welt. Am 20. Mai 1846 wurde General von Kluck geboren. Am 21. Mai 1741 erblickte Albrecht Dürer das Licht der Welt. Am 22. Mai 1939 wurde zwischen Deutschland und Italien ein Militärpakt abgeschlossen. Am 23. Mai 1818 begann der Dreißigjährige Krieg. Am 24. Mai 1848 starb die meißnische Dichterin Annette von Droßel-Gulshoff. Am 25. Mai 1832 starb Admiral von Pirne. Am 26. Mai 1923 wurde auf der Goldheimer Heide bei Düsseldorf der deutsche Freiheitskämpfer Albert Lütkefahner von den Franzosen erschossen. Am 27. Mai 1910 starb der große deutsche Mediziner Robert Koch bahnbrechend auf dem Gebiete der Tuberkuloseforschung. Am 28. Mai 1868 starb General Gismann. Am 29. Mai 1967 erfolgte der tschechoslowakische Bombenanschlag auf den Panzerzug „Deutschland“. Am 30. Mai 1714 starb der große deutsche Bildhauer Andreas Schlüter. Am 31. Mai 1916 fand die Stogerschlacht statt.
Bauernregeln für Monat Mai: Mai kühl, der Brodmund naß, die füllen Scheune u. hoch. Waizen auf die Saaten, dann regnet's. Faten. — Kühe und Abendm im Mai bringen und viel Heu. — Ein Bienschwarm im Mai ist ein Fuder Heu, aber ein Schwarm im Juli, der lohnt kaum der Müß. — Kommen viele Semter im Mai, singt Bauer, Knecht und Magd Zuchel. — Kalte Prunten, fetter Weihnachten.

Der 1. Mai ist der Nationale Feiertag des deutschen Volkes. In diesem Jahr soll er in erster Linie als Ruhetag für die schaffenden Volksgenossen dienen und wir im Gegenzug zu früheren Jahren nicht im Reide großer Festakte und Aufmärsche stehen. Am 2. Mai, Himmelfahrtstag. Der Pfingstmontag fällt in diesem Jahr auf den 12. Mai. Pfingstmontag auf den 18. Mai. Der 19. Mai ist der Muttertag. G. Wdm.

ZUM MAIEN... Von Sieghried Mennenöh

Von Siegfried Mennenöh



Nachdem man dich ein Jahr nicht sah,
Bist, lieber Mai, du wieder da
Mit deinen vielen Blüten;
Was uns der Winter schwer gemacht,
Sollst du uns nun mit deiner Pracht
Vieltausendfach vergüten.

Bedenke nur, die lange Zeit,
Da es so kalt und so geschneit,
Ist noch nicht lang vergangen.
Der Lenz hat etwas zwar getan,
Doch bleibt es höchste Eisenbahn,
Frau Sonne einzufangen!

Es pulst das Herz in höh'rem Schlag
An einem schönen Maientag,
Wenn alle Blüten reifen —
Gibst du der Saat die Liebe hin,
So werden dankbar wir den Sinn
Des Maien recht begreifen!

Tief drinnen in den Herzen wohnt
Die Sehnsucht nach dem Wonnemond
Nach winterlicher Leere. —
Zeig, lieber Mai, dich trohbereit
Von deiner allerschönsten Seit',
Mach deinem Namen Ehre!

Laß keimen frisch die junge Saat
Und führ zu Früchteschwerer Mahd
Die zarten Lebenstrieb',
Zeig dich so recht als „Wonnemond“.
In dessen Blütenkleide thront
Das ew'ge Wunder „Liebe“!

552. Bochumer Maiaabendfest / Uralter Brauch auch im Kriege bewahrt



Mitte: Abmarsch vom Parkhaus zur Pflanzstätte unter Vorantragung der Fahne der Junggesellenkompanie bei den Marsch-
Wanderung der Gänge. Rechtsanwält Dr. Klute bei der Ansprache; ganz links Gauwart Breidenbach.

Getreu dem Wahlspruch „Was die Väter liebten, das
lieben wir auch, und treu wir halten am alten Brauch“
ist am Vorabend des 1. Mai auch in diesem Kriegsjahre
die Junggefellene geplankt worden nach altbair-
erlicher Sitte. Freilich in einem Rahmen, der den Zeit-
verhältnissen angepaßt ist, die nicht geeignet sind für
arbeitslose, rauchende Vergnügen. Der Brauch,
einen Maibaum zu setzen, reicht zurück in altermanische
Zeit und ist sicherlich auch in Vöckum uralter Brauch
gewesen, als Graf Engelbert III. von der Mark für
ihre Rüsthilfe in der Dortmunder Fehde 1388 den Vö-
ckumer Junggefallen das Recht verlieh, alljährlich am
Vorabend des 1. Mai einen Eibbaum aus dem ihm ge-
hörigen Bodholz zu harpen zu holen und den Erlös dar-
für zu ihrem Vergnügen zu verwenden. Seit jener Zeit
haben die Vöckumer das in Weidteufeland und darüber
hinaus einzig daheimische Maibaubestel begangen, mochten
die Zeiten friedlich oder kriegerisch sein; selbst in
Jahren, wo des Schicksals Hand schwer auf ihnen lastete,
haben unsere Vorfahren dem Brauch, wenn auch in
begehrigter Weise, gegulbt.

Im Jagensumwobenen Bodstoss.

So war es denn selbstverständlich, daß auch heuer das Maibaubfest nicht ausfallen durfte; aber auch, daß man es in angebrachter Weise beging. Am Sonntag übliche Ausmärsch der Jungfrauen vom Bassenbient. Am frühen Nachmittag begab sich eine Abordnung, bestehend aus dem Verein, dem Richter, dem Richteramt, dem Bürgermeister, dem Rechtsanwalt Dr. Alute, den Hauptleuten der vier Compagnien und einigen Vertretern des Offizierscorps der Jungfrauen, im Kremler nach Darsen. Die aufgestellten Federwölfschen schwebten im auserwählten Himmelsgezielt, „Blau-Weiß“ war die Parole. Der Matsch glanz lag über den grünen Gefilden Dorpens. In den

Wirthehaft Behr. am Eingang zum Bodnost, dessen
Wunderthum sich zu belauden anstelt, empfing eine Ab-
ordnung des Harpener Schützenvereins die Bodumer
Gäste, unter denen sich auch Gaumart v. d. e. befand.
Sitzend. Herliche Begrüßung allerseits. Dr. Klute
sprach gewinnende Worte, die Gruß der Harpener über-
mittelte deren Vereinskassier, dermeister v. d.
mohlesteher Rede. Dann sprach man sich am Sport-
platz am Bodnost, wo die junge Gade ausgegraben und
den Vertretern der Widschünnungsgeiellen mit einer
kurzen Ansprache des Rechtsanworts Dr. Klute übergeben
wurde. Das Bodumer Jungs-Lieb scholl zu den Wipfeln
der Bäume. Man schied die Baumen
mit blauehem Band und in geordnetem Zuge ging
es dann, der Tradition gemäß, zum Lokale Strattmann,
wo Harpener und Alt-Bodumer sich zu einer kleinen
Feier vereinten, bei der Dr. Klute den Harpener
Schützen und ihrem Vereinskassier herlichen Dank aus-
sprach und ihnen sein Glück wies.

Die Pflanzung der Junggefelleneiche im Stadtpark.

Gegen 18 Uhr langte die Abordnung im Stadtpark an. Hier hatten sich inzwischen die Mitglieder des Vorstandes des Bürger-Schützenvereins 1888, des Trägers der Tradition, und andere Mitglieder sowie viele Zuschauer eingefunden. Unter dem Kommando des Hauptmanns Hermann Gutmaier formierte sich der Zug, an der Spitze das Bahnenkommando, und marschierte zum Jungesellenhain. In der Reihe sah man auch mehrere frühere Jungesellenhauptleute, die nun die Uniform der Wehrmacht trugen. In seiner Ansprache erinnerte Dr. K l u t e an die alte Tradition des Maibabendfestes, das immer ein Stüd Bochumer Erlebnis bedeutete in seiner Einigkeitstiefe. Aus vergangenen Zeiten sei der alte Brauch überliefert worden in unsere Gegenwart, die kleine Aderstädt vermache ihn der Industriegroßstadt. Wenn heute anfällt der an der Front stehenden, ihr Vaterland verteidigenden Jungesellen der

mit einem symbolischen Brauch. Die junge Eiche, die man pflanzte, sollte sein ein Symbol des Wachstums und der Stärke unseres Vaterlandes. Der uns aufgezwungene Kampf werde uns den Sieg bringen, der Deutschlands Größe und Lebensfreiheit für alle Zukunft sichere. Die fernste Ansprache endete mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen „Blau-Weiß!“ auf die Bismarck-Jungmännlichkeit. Dann wurde das Bismarck-Jungenlied gesungen und man muß anerkennen, daß die Piffi haben auch die älteren Schützen, denen manche auch schon vor einem halben Jahrhundert mit nach Garben hinausogen als Waisenkinder, noch in sich. Der Baum wurde nun im freischützlichen Reich eingeplant und noch alter Stille mit dem Naß aus dem Bismarck besprengt. Dann ging der Herr seinen Spruch: Dr. Klute, Hauptmann Freidenborn, Major Wiemann, Hauptmann Gutmann, Hauptmann Wiegand, Hauptmann Bruder, die haben Jungmännlichkeit. Dudenbroich und Dr. Hünnebeck, der stielte Jungmännlichkeit. Klute, der Leiter des Vorstandes, Abscheu, um.

Prompt wurden die 8 Taler Sinen herkömmlich
 aus der Trommel durch den Vereinsführer dem stell.
 Jungmännelshauptmann übergeben; sie werden diesmal
 dem Roten Kreuz übermieden (Gauwart Breiden-
 bach knüpfte ein Wort: „Wimmer wird das Reich
 zerstören, wir wir einig sein und treu“ Gedanken,
 die Volksgeschieden von dem Wert und der Pflege echten
 Volkbrauchs zur Gegenwart. Seit 552 Jahren habe
 die Buchum den schönen Brauch gehalten, auch in Zeiten, die
 ernst waren. Die Buchumer Jungen, die heute das Va-
 terland verteidigen, für ihre Freiheit kämpfen, folgen
 damit den Aufstapfen ihrer Väter. Diese jungen Eide
 werde gepflanzt in einer ersten, doch auch großen Zeit,
 in der das ganze deutsche Volk sich erhebt um Kampf
 für seine Lebensrechte, die böse Feinde ihm nehmen wol-
 len. Mit dem Gelöbniß, dem Führer alle Kraft au-

Damit war die offizielle Feier beendet. Die Teilnehmer verzammelten sich danach im Parkhaus zu einem mangolischen Schichtreffen, bei dem noch manches schöne Wort gesprochen und manche Erinnerung ausgetauscht wurde. So verlief das Maiabendeft 1940 in beiderseiner, doch würdiger Weise.

Was bedeuten die Einkaufsausweise?

Zu den bei der letzten Lebensmittellistenausgabe an die selbständigen Haushaltungen ausgegebenen Einkaufsausweisen gibt das Ernährungsamt folgende Erläuterungen:

Der Einkaufsausweis ist eingeführt worden, um eine ordnungsmäßige und gerechte Verteilung knapper nicht der Verwirrhaftung unterliegender Waren für die Bevölkerung aus gewährleisten und Sonsterei und Bevorzugung einzelner Käufer zu unterbinden. Der Kundenlisten für diese nicht rationierten Waren vorläufig nicht eingeführt werden, ist der Verbraucher durch den Ausweis nicht an ein bestimmtes Geschäft gebunden, sondern kann diese Artikel in jedem beliebigen Geschäft kaufen. Die Art und die Menge der gegen Vorlage des Einkaufsausweises abzugebenden Waren wird von Fall zu Fall durch das Ernährungsamt in den Zeitungen bekanntgemacht. Beim Einkauf vermehrt der Kaufmann, nachdem er an Hand des Ausweises die den Familie zustehende Warenmenge festgestellt hat, auf den Ausweis die Warenart, den Tag des Einkaufs und die abgegebene Menge. Dadurch wird es dem Käufer unmöglich gemacht, die Ware nochmals in einem anderen Geschäft zu holen. Dem Kaufmann ist es verboten

Im Kreise Bochum 16 Betriebe im Besitze des Gaudiploms für hervorragende Leistungen,
17 im Besitze von Leistungsabzeichen!

Erteilte Auszeichnungen nach Kreisen geordnet

	Muster- betrieb	Bau- diplom	Leistungszahlen					Zus. insges.	Beziehe insges.
			Th. u. Z.	Stb.	Z.	S.	St.		
Altens-Ludenscheid	—	6	—	1	2	—	2	11	10
Arnsberg	—	9	—	2	3	—	—	11	10
Bodum	5	9	1	10	1	1	4	31	24
Brilon	—	1	—	—	—	1	—	3	3
Dorlmund	2	27	3	4	1	—	2	39	82
Ennepe-Ruhr	—	6	2	—	—	—	1	8	7
Gagen	—	5	—	1	1	—	—	8	7
Helmig	—	7	—	1	3	1	—	12	9
Heine & Hangel	1	4	—	—	1	—	—	6	5
Hierlohn	—	3	1	—	—	1	2	7	7
Hippstadt	1	2	1	2	2	—	—	8	8
Heinhebe	—	—	1	—	—	—	—	1	1
Elpe	—	3	—	—	1	1	—	5	4
Esigerland	—	7	1	1	1	—	1	11	10
Geel	—	1	—	1	—	—	—	2	2
H. Sidel/Wattenich	—	4	—	1	—	—	—	5	4
Hitten	—	—	—	5	—	—	—	9	7
Hüttenheim	—	—	—	1	1	—	—	2	2
	9	94	10	29	17	6	14	179	152

IM FÜR BERUFSWÄSCHE
HERGESTELLT IN DEN PEROLI-WERKEN

Wettsschießen auf Schiffbrüchige — Ein Mittlämpfer Bontes erzählt

160 000 Liter Benzin gerettet

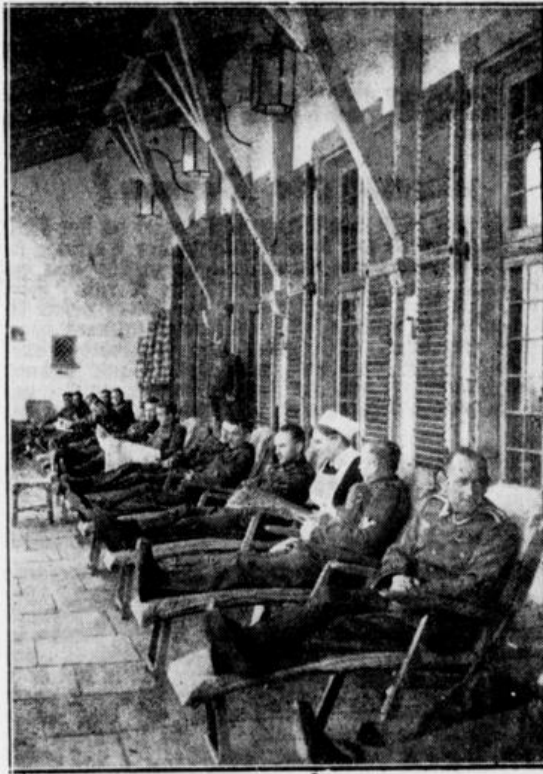
Günter Kaufmann.

Interessante Versuche eines Arztes

Berlin, Ende April.

Vor kurzem machte der Stuttgarter Arzt Dr. Kahrenkamp einen erstaunlichen Versuch. Er setzte Rosen-

Ein Sonnenbad auf der Seeterrasse



PK. Ehlert — Weltbild

Kurt Weithas

Englische Gefangene in Lillehammer



Presse-Hoffmann

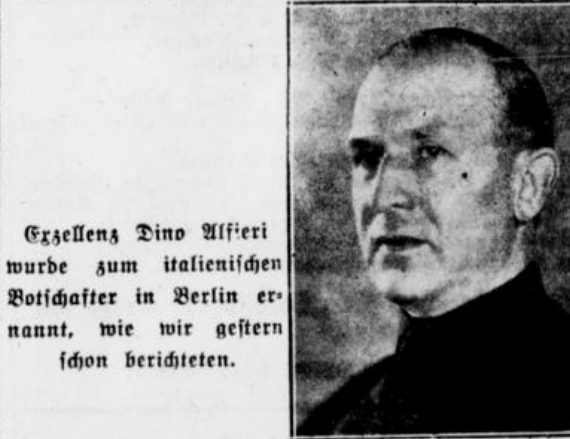
Schieberbande in Genua ausgehoben b

In Genu wird eine Bande von Schiebern ausgetrieben worden, die sich mit dem groß aufgezogenen, verbotenen Handel ausländischer Devisen beschäftigte. Die Geschehnisse wurden von Firmen in italienischen Großstädten gemeinsam mit ausländischen Geschäftsleuten abgemittelt. Hauptverantwortlich sind zwei Holzhändler. Die Polizei beschlagnahmte 84 000 Dollar und andere ausländische Devisen im Betrage von 2,30 Millionen Lire, sowie über 40 000 Tonnen wertvolle Holz. Insgesamt wurden 23 Personen festgenommen.

Sturz ins Parkett

Athen, 30. April.

Von einer wahrhaft klassischen Tragödie, so meldet die „*Ref.*“, wird aus Athen berichtet. Ein ungezügelter und entbehrungsloser Oberbesitzer hatte sich unter Opfern einen Platz erlangt und sah nun in einer der letzten Reihen des oberen Rangses; grauam wie das Schicksal nun einmal ist, wies es dem Armen die Ungerechtigkeit der Welt auf das erschütterndste vor, indem fast alle Antheilnehmer vor ihm leer blieben. Während einer dunklen Scene fastete der Exerbit die Glückseligen einen eiligen Entsatz und schwang sich über die vor ihm stehenden Stuhlbeinen hinweg. Niemand nahm davon Notiz. So setzte denn der Einmalige seinen Vornach in über weitere Antheilnehmer fort, bis er sich der Bühne erhebend genähert hatte, und nun, wo es fast am Riß seiner Wünsche war, packte ihn das Unheil, beim folgenden Sprung fand er seinen Tod. Mehr und stürzte in den Zuschauerraum hinunter, noch begriffend, daß die vermeintlich letzte Bürde die Augenbegriff gewesen war.



1

Zahlreiche tierische Obstschädlinge haben bereits mit ihrem Zerstörungswerk an den jungen Trieben der Aepfelbäume und Blüten begonnen. Wer die Vorfrühjahrssprinkungen vernachlässigt hat, wird sich jetzt mit

Für die Kleingärtner

Der „Ehepartner“ im Obstgarten

Warum prächtig blühende Bäume manchmal nicht tragen — Spinat schützt Erbsen vor Läuse — Kulturplan für jeden Kleingarten

Ein solcher Ausflug hat aber für unsere Berufs- und
Ameingärtner, wie vorhin erwähnt, keine besondere Be-
deutung. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß die

Gartenkulturplan des Kriegsjahres 1940.

Durch entsprechende Bepflanzung erkennt man hier auf den ersten Blick, was im Dreifachgang der Reichsanlage innerhalb eines Jahres auf den Beeten geist und gepflanzt werden muß, damit die Ertragsfähigkeit des Bodens voll ausgenutzt werden kann und damit kein Sonnenlicht verloren geht, denn die Zahl der Sonnenstunden ist sehr knapp in unserem Auland. Hier sieht man auch, wie die Pflanzen sich gegenseitig fördern oder hemmen, wie sie sich vor Schädlingen schützen können. Wenn z. B. Erbsen auf einem Beet stehen mit Spinat oder Melde, so vertreibt der Spinat oder Meldegeruch die Käule, die unter anderen Umständen den Erbsen ans Leben gegangen wären. Ebenso hält Zwiebelgeruch die Frühmöhren die Fliegen vom Beet fern. Und der Möhre leistet der Zwiebel hierher den gleichen Dienst. Ist eben so, daß die Natur auf die weise Hilfe des Menschen angewiesen ist, allerdings soll dieser nicht vernachlässigen, was die Pflanze möglichst nur aus eigener Macht Weise (wie eben angebaut) helfen soll, sondern durch rein chemisch dargestellte Mittel und Gerüche. In dem Haus der Kleingärtner (innerhalb des „Gruga-Gartens“) finden fortlaufend Vorträge mit praktischen Vorführungen statt, um die Berufs- und Kleingärtner weiter zu schulen. Aus Anlaß einer Pressebesichtigung führte Oberinspektor Wirtz Beispiele an, wie die Art und Weise, wie Pflanzen sich gegenseitig beeinflussen. So gießen Göttingenpflanzen weit über das normale Wachstum hinaus, als man zu ihren Füßen zeitweise aufgeschüttete Äpfel hinlegte, sie blieben aber ganz und gar unrudd, als diese Äpfel schimmten dauernd in ihrer Nähe lagen. Man hat

Alle Bollsgenossen, die Obstbäume in ihren Gärten ober auf ihrem Feldern haben, finden in den Lehr- und Beispielschriften der „Gruga“ vielfältige Belehrung und Anregung. Ein Lehrbild geht a. B. auf die wichtige Frage: „Wie soll man Obstbäume pflanzen?“ und viele müssen nicht, daß a. B. bestimmte Apfelsorten um Früchte bringen zu können, mit dem Blütenstaub bestimmter anderer Fremdböden befruchtet werden müssen. Mancher freut sich zuerst, daß seine Bäume in besonderiger Fülle blühen, um dann später ganz enttäuscht zu sein, weil sie nicht tragen. Es hat hier also der richtige „Ehepartner“ gefehlt. Man muß nun eine gute „Pollenspendertorte“ (Rätertorte) für die nichtfruchtenden Mutterbäume anpflanzen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Außerdem spielen hier die Vegetationsbedingungen eine Rolle, die für unser Gebiet andere Maßnahmen und Sorten verlangen wie in anderen Teilen des Reiches.

Gartenarbeit im Mai

Im Obstgarten wird man — in Erinnerung an die großen Wildstorchfröhen vor jetzt Jahren — wohl lange noch etwaige Späthfröhe mit dem Torf aus den Gassen und Häfen im Hofraum wiederholend aufzufordern. Welche Fruchtbarkeitsmittel dafür am geeignetsten sind, ob durch Rauch- oder Rarmenctwidmung oder mit mechanischen Schutzmitteln, hängt von der Art der Obstanlage (geschlossene Pflanzung oder vereinzelt ab). Am empfindlichsten sind Pfirsiche, Aprikosen und Weinreben; palisadenmäßig angebaut, lassen sie sich am leichtesten schützen. Besonders empfindliche Obstsorten pflanzt man in klimatisch gefährdeten Gebieten besser gar nicht an, zumindest gibt man ihnen einen Standort im Schutze von Gehäusen, Wänden, etc. Windstoppanlagen, die frühzeitig belaubt sind, bieten gegen Späthfröhe und scharfe Bodenwinde einen gewissen Schutz. Wenn man bedenkt, daß eine einzige Frostnacht den ganzen Wüchsbestand vernichten kann, so ist die Erntezeit der bedacht zu sein, muß es niemandem verheimlicht werden. Vorhergehende Maßnahmen anzuwenden. Während der Blütezeit und zur Fruchtentwicklung sind die Obstbäume sehr pflegebedürftig. Bei längeren Frost- und Trockenheit ist durchdringend zu wässern; das Wurzelwerk muß immer genügend feucht bleiben; denn nur so werden die zum Wachsen und zur Fruchtbildung benötigten Nährstoffe aus dem Boden gelöst und in die Baumspitzen befördert. Auch die Düngung bleibt ungenügt, wenn der Boden zu trocken ist. Die Vögel scheiden sich dauernd loser und unfähiger auf halbes

[illegible]

In Gemüsegärten haben sich die Auskanten und Anpflanzungen durch wiederholte erneute Kälteeinträge mehr verzögert, aber schließlich auch diese nachtheiligeren Einflüsse vor der Frühling weichen. Unter der Decke regte sich bereits die Natur, und das Gewächsbett bollte sich. Es ist wichtig gemeldet. Es muß schon fleißig gejätet und gedüht werden, um den Pflanzboden locker zu halten und das Inkrust zu beseitigen. Neben Inkrust entzieht der Boden, starker manchmal als die Kulturpflanzen selbst, Nahrungskräfte, ein veruntrautes Beet kann daher keine vollstehige Ernten bringen. Nach einem alten Gartenprobi, der auch für den Haus- und Kleingarten gilt, soll das Inkrust schon beseitigt werden, wenn es noch nicht zu sehen ist. Ebenso wichtig für das Gedeihen der Zumpflanzen ist das Bekäufeln; es dient dazu, die Trockenheit zu überwinden und die Fruchtbarkeit zu fördern. Flachwachsene Gemüse (Salate), auch Radiksalotten usw. werden wegen ihrer Kleinheit nicht bekäufelt. Die Gartengemüse sind ferner sehr mäßig befürbig, mehr noch als die Ackerfrüchte, und die natürliche Bodenfeuchtigkeit reicht für das Wachsen und Gedeihen meistens nicht aus; es muß daher fleißig gegossen werden. Dabei kommt es mehr auf durchdringende als auf häufiges Gießen an. Wie zur ersten Malzeit sind manche Gemüsepflanzen freistehend und behoben, Zumpflanzen durch Leberden mit Töpfen. Stätten und vor Nachtfrost zu schützen.

F. vom Dickhusen.

F. tom Dickhusen.

Neuer de

beim Internationalen
Die Fortsetzung des
um brachte den deutsche
Preis der Generalabir
sehr verwundten f
meister Brinmann f
ieren, der von seine
t wurde und den d
Rittmeister di G
ampanienführer Pazzone
ampanien und fünf weite

„Wahrhaftig“

Zob und Bewundern
Automobil

Deutschlands überaus
automobiltechnischen des A
als auch aufgenommen wor
werden als die schnellste
elektrische Limousine
sagen auf das heraus
zu dem höchsten Zu
eindrucksvollen Sie
vermerkt, daß die
sich auszeichnen und vollkom
mens an daten
sich auf die mehr
bedeute hätten
für unmöglich ge
so lange Trede
schon mit beibehalten
schneider wie in fu
schon in der
eines der Spezialfahr
des Sportwagen
An Italiensien fu
man besonders die Tal
weniger als zwei
sinnliche Geschwindigke
reisen verman und
sind neubauend
wurde. Auf
geflottes den zur
neue Leistungen leben
abstragen.

Nun erst

[illegible]

Strassen
Der 2. 8

Am Sonntag, 5. d.
Freies Votum zum
Statt und Ziel an
von Seibert und zur
von 16 bis 18 Jahre
meter, die Jugend v
und zurück, 30 Kilom
unter anderen Erwin
Gold Adored (Vod
Der Sieger des erste
mann und H. Verga

Fin...

EINE
M
steht a
KRIMINALR

25) Waschen Sie ei-

„In einer Min-
trag ausgeführt;
Brönnum nabr
um sie im Panzer
schließen. Astrid
schlag bekamen Bl
schlag verwahrte
„Damit habe
erklärte er mit z
habe, Herr Olsen

Text beider Ursur
ungezeichneter C

„Meinen herzlichen Dank für Ihre
Hilfsleistung. Ich werde
Ihre Güte nie vergessen.“

Als sie auf die
letzte Bemerkung

„Ach so, ich
Vorregards
ackennen?“

Zeit aßen
Heute tri
wisch den
abend bei
Innere
eingelieft
öffnete. B
Vollmar in
anderen Na

Inner welch
Einige St
tauchte sie
Bergstrom
Astrid klaf
Das ist ja
nis abgelegt
Sie wird e
Und wie st
Alten ein.

Blamöb st
Vielleicht
zahlung. G
hin, daß d
Aber das
brauch ihn
Mann in d
der Portiere

„So sah es
die Aussage
stigten. Aber
was die Lieb

